

142

verschlungenen Zweigen (Kerykeion) in zahlreichen Varietäten, woraus sich im fünften Jahrhundert der Schlangenstab entwickelt (Sophokl. frg. 638 N.; monum. II. V 8; Gerhard A. V. II 148; Jahrbuch VI 1891 Taf. 1.

Die einfachste Form der Rhabdos (Stab) ist häufiger, als man gewöhnlich annimmt; ohne Anspruch auf Vollständigkeit machen zu können, zähle ich von schwarzfigurigen Vasen folgende Beispiele auf: Berlin 1835 (zweimal), 1895 (einmal Zwiesel, einmal Stab); 1923; 1977; 2050 (zweimal). Petersburg Nr. 18. 25. 39. 328. Karlsruhe, Nr. 160. Neapel Nr. 2466; S. A. 179; R. C. 214 (?). Gerhard A. V. 73. 97. 110. 128. Gerhard etrusk. u. camp. Vasenb. Taf. 14, 1. Lenormant - de Witte él. céram. III 75. Inghirami vasi fittili II 161. A. Schneider Prolegomena S. 21 Anm. 2. Bull. de corr. hell. II (1878) 541 Nr. 48. Von sonstigen Bildwerken kenne ich bloß das archaische Relief der Villa Albani, Zoega bassiril. 100. Zu diesen sichern Beispielen kommen dann noch andere wie Ephim. arch. 1885 πίν. 3 (Pinax des Skythes), wo Hermes den Stab, dessen unteres Ende verdeckt ist, schultert; denn da mit verschwindend wenig Ausnahmen in der schwarzfigurigen Malerei (wie meist noch in der rothfigurigen) der Stab so gefasst wird, dass beim Schultern das obere, verzierte Ende in der That oben wäre, ist hier, mit großer Wahrscheinlichkeit wenigstens die einfache Form der Rhabdos vorauszusetzen.

Die Denkmäler, die uns Hermes mit dem Stab zeigen, gehören zwar meist nicht gerade zu den ältesten; man könnte also annehmen, die Zwieselform sei das ursprüngliche. Doch ist es wenig wahrscheinlich, dass dann dafür der einfache Stab hätte eintreten können; auch aus der Flüchtigkeit der Vasenmaler wird man den Stab nicht erklären dürfen, denn einige der angeführten Bilder sind ziemlich sorgfältig gemalt. Der Stab ist also, wenn nicht älter, so doch mindestens ebenso alt, wie die Zwieselform des Kerykeion, die nur eine Abart darstellt. Es wäre demnach verfehlt, der Kerykeionform einen Sinn unterzulegen, welcher der einfachen Rhabdos nicht zukommt, was zuletzt wieder O. A. Hoffmann Hermes und das Kerykeion und Goblet d'Alviella la migration des symboles 280 ff. versucht haben; vgl. Roscher, Berl. phil. Wochenschr. XI 1891 275 ff. Der Stab mit Kreis und Halbkreis, der bei solchen symbolischen Deutungen zugrunde gelegt wird, ist verhältnismäßig spät. Zum Überfluss können wir auch sonst beobachten, wie sich der einfache Stab zum „Kerykeion“ ohne Bedeutungswechsel von selbst entwickelt. So weist Robert (Preller-Robert griech. Mythol.⁴ I 412 Anm. 2) auf die auffallende Ähnlichkeit mit Boten- und Schulzenstäben der Südslaven (abgebildet in der Zeitschrift für Ethnologie 1886 S. 385) hin, die